

Ein vernünftiger Glaube

Weil das Christentum ein historischer Glaube ist, ist es auch ein vernünftiger Glaube. Im 1. Brief, den der Apostel Paulus an die Christen in Korinth schrieb, finden wir im Kapitel 15 gute Gründe für den Glauben an die Auferstehung Jesu. In den Versen 3 bis 7 haben wir eine Zusammenfassung des Evangeliums vor uns, die zu der Zeit, wo Paulus schrieb, bereits unter den Christen des ganzen Mittelmeerraums verbreitet war. Die Menschen in der Antike taten sich schwer, an so etwas wie die Auferstehung zu glauben. Sowohl für das griechisch-römische als auch für das jüdische Denken war es nicht glaubwürdig, dass ein konkreter Mensch leiblich von den Toten auferstehen konnte. Bis heute gibt es Stimmen, die die Erscheinungen des Auferstandenen als Wunschdenken, Halluzinationen oder ekstatische Visionen der Zeugen abtun. Doch die ganz unterschiedlichen Zeitpunkte und Umstände der Begegnungen machen diese Argumentationen höchst unwahrscheinlich. Es brauchte das leere Grab und all die Augenzeugenberichte, um die tiefe Skepsis in der antiken Welt gegenüber der Botschaft von der Auferstehung Jesu zu überwinden. Im Kapitel 26 der Apostelgeschichte hält Paulus eine Verteidigungsrede vor König Agrippa und dem römischen Statthalter Festus. Er sagte ihnen, dass der Glaube an die Auferstehung «vernünftig» sei. In den Evangelien wurde der Auferstandene weder als Geist noch als strahlende Himmelserscheinung dargestellt. Jesus sah anders aus. Die ersten Christen glaubten, dass der Auferstehungsleib zwar ein physischer Leib sein würde, der aber verschiedene neue Eigenschaften und Fähigkeiten hätte. Der Glaube an die Auferstehung ist kein Schritt ins Ungewisse, der den menschlichen Verstand verneint. Es ist ein Glaube, der in Gnade gründet, wie es der Apostel Paulus bei seiner Begegnung mit dem auferstandenen Christus erlebte.

Wir sind gerne bereit für Seelsorgegespräche. Melden Sie sich bei Pfarrer Alexander Lücke oder Sozialdiakon Markus Zogg.